

Herausgegeben von Martin Doll  
und Oliver Kohns

# **POLITISCHE TIERE** ZOOLOGIE DES KOLLEKTIVEN

**WILHELM FINK**

} : { Ästhetische FIGURATIONEN  
des Politischen

**TEXTE ZUR POLITISCHEN ÄSTHETIK**  
Herausgegeben von Oliver Kohns  
Band 6

Gefördert vom



Fonds National de la  
Recherche Luxembourg

Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2017 Wilhelm Fink Verlag, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)  
Internet: [www.fink.de](http://www.fink.de)

Lektorat: Martin Doll, Nicole Karczmarzyk und Oliver Kohns  
Gestaltung und Satz: Sichtvermerk  
Printed in Germany, Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn  
ISBN 978-3-7705-6110-0

## INHALT

- Martin Doll und Oliver Kohns  
7 **Politische Tiere. Zur Einleitung**
- Stephan Zandt  
35 **Hunde, Gänse, Philosophen, oder eine neue Kunst des Versammelns**
- Alexander Kling  
63 ***Zoomorphic Visions*. Die Jagd als Praktik und Narrativ der Herrschafts(de)legitimation im Kontext der Französischen Revolution**
- Eva Johach  
91 **Die (offene) Ameisengesellschaft und ihre Feinde**
- Oliver Kohns  
117 **»A noble animal«. Animalische und andere Tiere in D. H. Lawrence' *St. Mawr***
- Niels Werber  
137 **Zoologie der Kunst. Ameisen, Evolution & Ästhetik nach Darwin**
- Jussi Parikka  
161 **Die Biopolitik der Schwärme. Eine zeitgemäße entomologische Architektur**
- Martin Doll  
213 **Appelle an eine symmetrische Anthropologie: Die (Anti-)Sozialität der Insekten im Tierhorrorfilm der 1970er Jahre**
- Herbert Schwaab  
247 **Animationen und Re-Animationen in Isao Takahatas *Sero Hiki No Gôshu***

- Jessica Nitsche  
271 *Hyènes oder: Der Besuch der alten Dame im Senegal.*  
Tiere als politische Allegorien im afrikanischen Kino
- Lars Koch und Christina Rogers  
303 *Das Kollektiv der Leerstellen. Auf den Spuren  
des Tasmanischen Tigers in Julia Leighs *The Hunter**
- Roland Borgards  
331 *Battle at Kruger (2007). Tiere, Metaphern  
und das Politische*
- 353 Verzeichnis der Autoren

Martin Doll und Oliver Kohns

## **POLITISCHE TIERE ZUR EINLEITUNG**

»You'll be happy to know that bees, as a species, haven't had one day off in 27 million years.«<sup>1</sup> Mit dieser Eloge auf die Arbeitsethik seiner Kospezies wird der Protagonist des Animationsfilms *BEE MOVIE* (USA 2007), die Biene Barry B. Benson, zusammen mit seinem Freund Adam Flayman in die Arbeitswelt eingeführt. Bei dem Bienenstaat handelt es sich um eine hochgradig arbeitsteilig ausdifferenzierte und zugleich generalstabsmäßig organisierte Gesellschaft, die ganz um die lebenslang im gleichen Beschäftigungsfeld ausgeübte Erwerbsarbeit jeder einzelnen Biene herum strukturiert ist. Das quasi-mechanische Ineinandergreifen von Bientätigkeit und Produktionsapparat garantiert den ökonomischen Erfolg des Unternehmens Honex, das wiederum Teil der Hexagon-Gruppe ist – einer staatlichen, monopolartig geführten Holding. Aufgrund dieser Arbeitsverwaltung erübrigen sich politische Institutionen, die Staatsform wird nicht hinterfragt: »We're bees!«, kontert Flayman Bensons beginnende Zweifel, »We're the most perfectly functioning society on earth!«<sup>2</sup>

Weil Benson das oberste Bienengesetz bricht und mit den Menschen spricht, lernt er deren Lebenswelt genauer kennen. Als er erfährt, dass seine Spezies als Honigproduzent »bestohlen« wird, beschließt er, die Menschheit zu verklagen. Und ist erfolgreich. Am Ende erkennt er jedoch, dass das daraus resultierende Nichtstun zu einem Dahinwelken sämtlicher Pflanzen führt, weil sie – als Nebeneffekt – nicht mehr bestäubt werden. Schließlich nehmen die Bienen im Einvernehmen mit den Menschen ihre Arbeit wieder auf und retten die Welt.

Trotz seiner zahlreichen Anthropomorphisierungen spielt der Animationsfilm intelligent mit den zahlreichen Möglichkeiten, Bienen- und Menschenwelt in Analogie zu bringen, und setzt

<sup>1</sup> *BEE MOVIE* (USA 2007), TC 00:06:13.

<sup>2</sup> Ebd., TC 00:07:00.

Roland Borgards

## **BATTLE AT KRUGER (2007)**

### TIERE, METAPHERN UND DAS POLITISCHE

»Wir sind Bakterien, und das ist keine Redensart.«  
Käptn Peng & die Tentakel von Delphi

#### **1. DAS POLITISCHE ALS PROZEDUR, METHODE, VERFAHREN**

BATTLE AT KRUGER, am 3. Mai 2007 von Jason Schlosberg bei YouTube eingestellt, zeigt für 8 Minuten und 24 Sekunden einige Tiere, die sich im Kruger National Park an einer Wasserstelle zusammenfinden.<sup>1</sup> Mittlerweile (Stand: 7. November 2016) hat das Video über 78 Millionen Aufrufe; 210.875 *likes* stehen gegen 6370 *dislikes*. Wohl zu recht gilt BATTLE AT KRUGER als »one of YouTube's most popular nature videos«.<sup>2</sup>

Auf die Frage, was auf diesem Video zu sehen ist, lassen sich drei sehr unterschiedliche Antworten formulieren. Erstens: Das Video dokumentiert Zoologisches. Zweitens: Es ist eine politisch-zoologische Metapher. Drittens: Es präsentiert Politisches.

In welche Richtungen diese Antworten weisen, lässt sich schon an der Eingangssequenz umreißen, in der zunächst ein einzelner Kaffernbüffel und dann, hinter ihm, eine ganze Herde sichtbar wird. Antwort 1 liegt besonders nahe: Das Video dokumentiert Tiere, also Zoologisches, oder, weiter gefasst, Lebewesen, also Biologisches, oder, enger gefasst, Tierverhalten, also Ethologisches. Daran, wie sich die Herde verhält, ist nichts Besonderes;

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=LU8DDYz68kM>, zuletzt aufgerufen am 7.11.16.

<sup>2</sup> Zit. nach [http://en.wikipedia.org/wiki/Battle\\_at\\_Kruger](http://en.wikipedia.org/wiki/Battle_at_Kruger), zuletzt aufgerufen am 7.11.16.

diese Büffel organisieren sich so, wie Büffel sich normalerweise organisieren, wenn sie mittags – die Schatten sind kurz – durch eine trockene Savanne ziehen. Einer voran, die anderen hinterher. Etwas verwunderlich mag es allenfalls wirken, dass der Leitbüffel parallel zum Wasser läuft, das den unteren Streifen des Bildausschnitts füllt, und nicht etwa auf das Wasser zu. Seltsam wirkt diese Bewegung, weil die Herde offenbar durstig aus der Tiefe der Savanne kommt, wie man im Hintergrund erahnen kann; der weitere Verlauf der Ereignisse wird für diese Bewegung dann aber eine einfache ethologische Erklärung liefern.

Auch Antwort 2 liegt nicht fern: Das Video ist eine politische Metapher. Politische Tiermetaphern lassen sich sowohl im Biologischen als auch im Zoologischen wie im Ethologischen bilden; und oft kann man diese Ebenen gar nicht trennen. Doch im *BATTLE AT KRUGER* geht es vor allem um das Verhalten der Tiere. Als Metapher betrachtet, gehört das Video mithin zu einer spezifischen Spielart der politischen Zoologie,<sup>3</sup> zur politischen Ethologie. Will man das Video als politisch-ethologische Metapher lesen, muss man lediglich die spezifischen Relationen hervorheben, die in der ethologischen Tatsache angelegt sind (die Relation zwischen dem Einzelnen und einer Gruppe, die Relation zwischen Führung und Gefolgschaft, usw.) und diese Relationen dann als den Ausgangspunkt einer Analogiebildung benutzen: Die Tierherde funktioniert wie die Menschengesellschaft. Diese Metapher kann nach zwei Richtungen entfaltet werden. Zum einen lässt sich die menschliche Gesellschaft über Tiermetaphern beschreiben; zum anderen lassen sich tierliche Gemeinschaften nach den politischen Modellen menschlicher Gesellschaft darstellen. Die Möglichkeit einer solchen Analogiebildung zwischen dem Raum der Tiere und dem Raum der Menschen ist dem ersten Bildausschnitt schon mit eingeschrieben: Am oberen Bildrand – und parallel sowohl zum Wasser als auch zur Bewegungsrichtung des Leitbullens – sieht man die Innenseite eines Autofensterrahmens. Der Ort, von dem

<sup>3</sup> Zur Unterscheidung zwischen der Politischen Zoologie als Forschungsmethode und den politischen Zoologien als Forschungsgegenständen vgl. Alexander Kling, »Die Tiere der Politischen Theorie«, in: Roland Borgards (Hg.), *Tiere. Ein kulturwissenschaftliches Handbuch*. Stuttgart 2015 S. 97–110; vgl. hierzu auch den begriffsbildenden Band von Anne von Heiden und Joseph Vogl (Hg.), *Politische Zoologie*, Zürich, Berlin 2007.

aus gefilmt wird, ist damit eindeutig markiert. Es ist der Ort des Menschen. Und es ist der Mensch, der die Metaphern bildet.

Weniger eingängig als Antworten 1 und 2 ist die Antwort 3: Das Video präsentiert Politisches. Was soll das heißen? Wie soll das gehen? Das Politische, so ließe sich einwenden, gehört dem Menschen, und nur ihm. Nun kann sich dieser Einwand zwar auf eine lange Tradition in der politischen Philosophie berufen. Doch setzt diese Tradition des politischen Denkens voraus, dass vorab immer schon feststeht, was das ist: der Mensch, das Menschliche, das Eigene des Menschen. Begreift man aber die Definition des Menschen (und des Tieres) nicht als die Voraussetzung, sondern als Effekt des Politischen, dann markiert das Politische nicht mehr die Differenz zwischen dem, was die Menschen können, und dem, was in der Natur geschieht. Vielmehr erweist sich das Politische unter dieser Perspektive als ein Verfahren, in dem die Differenz zwischen Mensch und Tier überhaupt erst hergestellt wird (so Giorgio Agamben),<sup>4</sup> oder als ein Verfahren, in dem Menschen und Tiere ihre geteilten Lebensräume aushandeln (so Sue Donaldson und Will Kymlicka),<sup>5</sup> oder als ein Verfahren, in dem sich eine kommende Demokratie unter Einbezug der Tiere ankündigt (so Jacques Derrida),<sup>6</sup> oder als ein Verfahren, in dem sich Menschen und allerlei anderes Zeug und Getier zu instabilen Kollektiven versammeln (so Bruno Latour und Donna Haraway).<sup>7</sup>

Allen diesen alternativen Vorschlägen ist eines gemeinsam: Sie definieren das Politische nicht als eine Fähigkeit, sondern als eine Prozedur bzw. eine Methode. Eine Fähigkeit ist etwas, das ein Lebewesen hat oder nicht hat. Prozeduren (abgeleitet vom

<sup>4</sup> Vgl. Giorgio Agamben, *Das Offene. Der Mensch und das Tier*, aus dem Italienischen von Davide Giuriato, Frankfurt a. M. 2003.

<sup>5</sup> Vgl. Sue Donaldson und Will Kymlicka, *Zoopolis. Eine politische Theorie der Tierrechte*, Frankfurt a. M. 2013.

<sup>6</sup> Vgl. Jacques Derrida, *Das Tier und der Souverän I. Seminar 2001–2002*, aus dem Französischen von Markus Sedlaczek, hg. v. Michel Lisse, Marie-Louise Mallet und Ginette Michaud, Wien 2015; ders., *Séminaire: La bête et le souverain Volume II (2002–2003)*, Paris 2010; ders., *Das Tier, das ich also bin*, aus dem Französischen von Markus Sedlaczek, Wien 2010.

<sup>7</sup> Vgl. Bruno Latour, *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie (fr. Politiques de la nature. Comment faire entrer les sciences en démocratie)*, Frankfurt a. M. 2001; Donna Haraway, *When Species Meet*, Minnesota 2008.

lateinischen *procedere*, vorwärtsgehen) bzw. Methoden (abgeleitet vom griechischen *methodos*, nachgehen bzw. verfolgen) hingegen sind Verfahren, Verfahrensweisen oder Verfahrensordnungen, in die Lebewesen eingeschlossen oder von denen sie ausgeschlossen werden können. Worauf es in den traditionellen Definitionen des Politischen in der Nachfolge des aristotelischen Arguments vom *zoon politikon* ankommt, ist also, was der Mensch *kann*; worauf es bei einer Reihe von derzeit diskutierten Gegendefinitionen des Politischen ankommt, ist hingegen das, was Menschen und andere Wesen *tun*.

Wenn man das Politische – als Prozedur, als Methode, als Verfahren – nicht von vornherein dem Menschen vorbehält, lässt sich auch das, was im *BATTLE AT KRUGER* zu sehen ist, selbst als etwas Politisches verstehen. Die Büffelherde ist dann nicht einfach ein Bild für die Menschengesellschaft; und die Menschengesellschaft bietet nicht einfach das Modell für das Verständnis der Büffelherde. So gesehen, stehen die Dinge schlichter: Die Büffelherde in ihrem Zusammenspiel mit Nationalpark und Safari-Filmern *ist* eine politische Formation.

Dies sind also die drei möglichen Antworten auf die Frage, was das Video zu sehen gibt. Ich werde zunächst dem weiteren Verlauf des Videos folgen und dabei eine ethologische Erklärung (Antwort 1) und eine polit-metaphorische Deutung (Antwort 2) des Gezeigten anbieten. Diese beiden Antworten sind nicht falsch; und insbesondere die polit-metaphorischen Deutungsmöglichkeiten haben zum Erfolg des Videos beigetragen. Doch das Ziel dieses Beitrages ist es, vor allem Antwort 3 plausibel zu machen und dabei zugleich vorzuführen, inwiefern sich dadurch Rückwirkungen auf Antwort 2 und Antwort 1 ergeben. Ich werde die Antworten 2 und 1 also nicht ganz zurückweisen, sondern lediglich modifizieren.

Antwort 2 *zurückzuweisen* würde heißen: Politische Tiere sind etwas anderes als bloße Metaphern. Antwort 2 zu *modifizieren* könnte heißen: Politische Tiere fordern eine andere Metapherntheorie als triviale Substitutionsmodelle und auch komplexere Interaktionsmodelle zu bieten haben. Diese andere Metapherntheorie werde ich, ein Argument von Latour aufgreifend, unter dem Begriff der ›materiellen Metapher‹ umreißen.

Antwort 1 *zurückzuweisen* würde heißen: Politische Tiere sind etwas anderes als biologische Lebewesen. Antwort 1 zu *modifizieren* könnte heißen: Politische Tiere fordern eine andere Biotheorie als ein trivialer Naturalismus und auch ein komplexer Kulturalismus

zu bieten haben. Beschreibt man auch diese andere Biotheorie in den Begriffen der Actor Network Theory Latours,<sup>8</sup> dann wird ein Zusammenhang sichtbar zwischen metaphorntheoretischen und biotheoretischen Modellbildungen, zwischen Substitution und Naturalismus, zwischen Interaktion und Kulturalismus, zwischen materieller Metapher und Neuem Materialismus.<sup>9</sup>

Im Zentrum meines Arguments wird die Modifikation der Antwort 2 stehen, also die Frage nach einer den politischen Tieren angemessenen Metapherntheorie. Wichtig ist mir dabei vor allem der Versuch, mit der materiellen Metapher neben Substitutionsmetaphern und Interaktionsmetaphern einen dritten Metapherentyp in die Forschungen zu den politischen Tiermetaphern einzuführen. Die Modifikationen der Antwort 1, also die Debatten um eine den politischen Tieren angemessene Biotheorie, werde ich abschließend nur andeuten können.

## 2. ETHOLOGISCHE ERKLÄRUNG UND POLIT-METAPHORISCHE DEUTUNG

Zu sehen ist auf dem Video also zunächst ein einzelner Kaffernbüffel, dann, hinter ihm, eine ganze Herde. So sieht Führung aus: Einer geht voran, viele folgen. Der Vorangehende ist erwachsen und männlich; die Folgenden sind jung und alt, männlich und

<sup>8</sup> Vgl. Bruno Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*, Frankfurt a. M. 2010. Wenn ich im Folgenden vor allem Latour und nebenbei auch Haraway als methodische Orientierung nutze, dann geschieht dies in experimenteller Absicht. Beiseitelassen werde ich Agamben und Donaldson / Kymlicka, die zwar für eine Debatte des Politischen, nicht aber für den Entwurf einer anderen Metapherntheorie oder einer anderen Biotheorie einschlägig sind. Auf Derridas tiertheoretische Texte werde ich nur am Rande hinweisen können. Das Nähe-Distanz-Verhältnis zwischen Latour und Derrida wäre eine eigene Untersuchung wert. Dies gilt auch für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Latours ANT und Michel Foucaults Diskursanalyse; vgl. hierzu als ersten Hinweis Latours Foucault-Fußnote ebd., S. 148.

<sup>9</sup> Ich konzentriere mich im Folgenden auf Latours Version eines New Materialism; zum weiten Feld des New Materialism und zu Latours Position in diesem Feld vgl. z. B. Andreas Folkers, »Was ist neu am Neuen Materialismus? Von der Praxis zum Ereignis«, in: Tobias Goll, Daniel Kell und Thomas Telios (Hg.), *Critical Matter. Diskussionen eines neuen Materialismus*, Münster 2013, S. 17–34.

weiblich. Der Leitbüffel ist einerseits Teil der Herde, hat in ihr aber andererseits eine Ausnahmestellung. Er gibt die Richtung vor, und die anderen folgen ihm in gebührendem Abstand. Schon bald wird sichtbar, worauf der Leitbüffel mit seiner Herde zuläuft: auf ein Löwenrudel. Nun ist nicht mehr eine, sondern sind zwei Gruppen im Spiel. Bemerkenswert scheint dabei, dass nicht die Löwen auf die Büffel, sondern umgekehrt die Büffel auf die Löwen losgehen. Doch der Ethologe hat damit keine Probleme. Solche Begegnungen kommen vor; und sie sind bisweilen auch genau so konfiguriert: Eine große Gruppe von Huftieren verjagt eine kleine Gruppe von Raubtieren, um sich Zugang zu einer knappen Ressource zu verschaffen (Antwort 1).

Die metaphorischen Möglichkeiten, die sich bieten, wenn die Büffel als Massentiere auf den Löwen als König der Tiere zugehen, reichen offensichtlich weit. Das ist, kurz gesagt, der Aufstand des Volks gegen die Herrschaft, wobei man im Büffel-Volk wahlweise den dritten Stand des 17. und 18. Jahrhunderts oder das Proletariat des 19. und 20. Jahrhunderts sehen kann, in der Raubtier-Herrschaft wahlweise die Aristokraten oder die Kapitalisten. Auch das Wasser lässt sich in diesem Sinne metaphorisch lesen: Es verweist auf das »droit d'existence«, auf das Recht auf Leben, wie es etwa die französischen Revolutionäre unter Robespierre und die Frühsozialisten unter Babeuf eingefordert haben. So erscheint eine ethologische Normalität als Metapher für eine politische Revolution (Antwort 2).

Doch weder ist die Revolution das Ende der Geschichte noch das Vorgehen der Büffel gegen die Löwen das Ende des Videos. Die Situation kippt. Jetzt tun die Löwen das, was man von Löwen erwartet: Sie jagen, und zwar als wohlorganisierte und effiziente Gruppe. Auch die Kaffernbüffel tun hier das ethologisch Naheliegende: Sie fliehen, und zwar als panisch gewordene, unorganisierte Masse. Die Löwen drängen ein einzelnes Büffel-Individuum von der Herde ab, ein Jungtier, das langsamer, schwächer und verletzlicher ist als die anderen Büffel. Auf seiner Flucht stürzt das Büffelkalb über eine Böschung ins Wasser; die Löwen werfen sich in vereinter Kraft auf ihre Beute. Damit wird die erste ethologische Normalität – Kaffernbüffel verschaffen sich Zugang zu einer knappen Ressource – von einer zweiten ethologischen Normalität abgelöst: Tiere jagen Tiere; eine Gruppe jagt die andere.

Mit dieser Wendung kehrt sich zugleich die Richtung der Bewegung um. Die menschliche Perspektive, die Kamera, fügt diesen

Bewegungen eine eindeutige Markierung hinzu: Im Bild wird aus der Bewegung von links nach rechts eine Bewegung von rechts nach links. Auch dies ist in seiner politischen Metaphorik ergiebig. Erstens kann das Proletariat von nirgendwo anders als von links kommen; die Aristokratie und das Kapital hingegen stehen rechts. Zweitens ist der Zuschauer von vornherein auf der Seite der Kaffernbüffel und des Proletariats, die als erste ins Bild kommen und zudem von links nach rechts unserer habitualisierten Leserichtung folgen. Drittens erscheint deshalb der Angriff der Löwen als konterrevolutionärer, restaurativer Akt, der auf die Wiederherstellung der aristokratischen oder kapitalistischen Jagdordnung zielt und zugleich den Betrachter mit angreift. Viertens lassen sich sowohl der Fluchtgruppe als auch der Jagdgruppe Modelle politischen Handelns entnehmen. Die Fluchtgruppe erscheint als Masse, deren Desorganisation das Ganze schützt und das Individuum opfert. Die Jagdgruppe hingegen funktioniert als koordiniertes Team, in dem die Zusammenarbeit und das gemeinsame Ziel allen beteiligten Individuen zum Nutzen gereichen.

Doch weder ist die Konterrevolution das Ende der Geschichte noch der Angriff der Löwen das Ende des Videos. Denn ein Raubtier kommt selten allein. Während die Löwen ihre Beute am Genick packen und aus dem Wasser zu ziehen versuchen, verbeißt sich von hinten ein Krokodil ins Büffelkalb und versucht seinerseits, die Beute ins Wasser zurückzuziehen. Auch dies ist eine ethologische Tatsache. Neben dem *predator-versus-prey encounter* findet sich in der Welt der Tiere auch das *predator-versus-predator encounter*.

Für Metaphernbildungen aller Art sind solche Situationen deshalb so interessant, weil sie eine bisher zweistellige Relation – Raubtier gegen Beute – triangulieren: Raubtier, Beute, Raubtier. Damit werden Dreieckskonstellationen und die ihnen innewohnende Dynamik darstellbar. Kaum ist die Revolution besiegt, beginnt das Drama der stets umkämpften Herrschaft. Man kann sich das klarmachen, indem man Löwen, Kaffernbüffel und Krokodil versuchsweise besetzt: Die Kaffernbüffel als dritten Stand, die Löwen als das Ancien Régime, das Krokodil als Napoleon. Oder, um nicht eine französische Geschichte des 18., sondern eine deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts zu erzählen: Die Kaffernbüffel als pauperistisches Proletariat, die Löwen als restaurative Monarchie, das Krokodil als industrielle Revolution. Oder im 20. Jahrhundert: Die Büffel als Internet-User, die Löwen als Microsoft, das Krokodil als Apple.

Es sind die Löwen, die sich in diesem Kräftemessen durchsetzen. In ethologischer Hinsicht ist das wenig aufregend; auch hier lässt sich sagen: So etwas kommt vor. Doch ein Kommentar aus dem Off versieht das Geschehen mit einer Wertung und öffnet damit einmal mehr die Möglichkeiten einer metaphorischen Lesart: »The Lyons have won.« Die Kraft der Gruppe hat über die Gewalt des Einzelnen gesiegt. In diesem Kommentar schwingt eine gewisse Befriedigung mit. Solange es um die zweistellige Relation Raubtier-Beute ging, war die Parteinahme klar: für die Büffel, gegen die Löwen. In der dreistelligen Relation Raubtier-Beute-Raubtier ist das durch den Gegensatz zwischen gutem Raubtier (die Löwen, die ihre Arbeit tun) und schlechtem Raubtier (das Krokodil, das nur Profiteur ist) komplizierter geworden. Jetzt haben die guten Raubtiere also gewonnen, das schlechte Raubtier ist aus dem Spiel. Der Kampf der Herrschaft scheint entschieden. Napoleon verschwindet endgültig auf St. Helena.

Doch weder ist diese Entscheidung das Ende der Geschichte noch der Sieg der Löwen über das Krokodil das Ende des Videos. Denn die Kaffernbüffel kommen zurück. Ihre Herde hat sich neu organisiert. Es ist wieder eine kompakte Masse, die von einem Leitbullen angeführt wird. Der Leitbüffel greift an; die Löwen fliehen; das Büffelkalb wird wieder in die große Herde aufgenommen. Damit wiederholt sich die Ausgangssituation, allerdings mit einem gravierenden Unterschied: Es geht nicht mehr um den Zugang zu den Ressourcen, sondern um den Einsatz für den eigenen Nachwuchs.

Auch dies ist ethologisch eine recht schlichte Tatsache; und auch diese ethologische Tatsache wird durch Kommentare aus dem Off ins Metaphorische gewendet: »Look at the chief!« – »Come on Buffalo, go!« Unterstützt wird die metaphorische Lesart wieder durch den spezifischen Bildaufbau: Die Masse der Büffel ist schwarz und groß (der Bildausschnitt sorgt dafür, dass sie immer unbegrenzt bleibt), sie ist in Bewegung, ist auf den Beinen, und sie kommt von links. Die Gruppe der Löwen hingegen ist hell und klein (man kann alle Gruppenmitglieder auf einmal sehen), sie sitzt unbewegt auf der rechten Seite. Links gegen rechts; Proletariat gegen Aristokratie.

Und damit erst kommt das Video wirklich zu seinem Ende: Die Büffelherde gewinnt. Die Raubtiere verlieren. Ethologisch betrachtet kann man ein letztes Mal sagen: Das kommt vor. Als politische Metapher betrachtet ist hinzuzufügen: Schöner hätte man es sich nicht ausdenken können. Denn hier werden verschiedene Formen individuellen und gemeinschaftlichen Handelns miteinander

verglichen und bewertet. Die fundamentale Botschaft lautet: Gemeinschaft macht stark. Ein einzelner Löwe ist schwächer als ein einzelnes Krokodil, aber eine Löwengruppe ist stärker als ein Krokodilindividuum. Eine kleine Löwengruppe ist stärker als ein Kaffernbüffelkalb, aber die große Büffelherde ist stärker als die kleine Löwengruppe. Gemeinschaftliches Jagen führt zu Jagderfolgen; gemeinschaftliches Verteidigen führt zur Rettungserfolgen.

### 3. METAPHER ALS SKRIPT, PROTOKOLL, SPUR

Ganz offensichtlich zeigt dieses Video also eine ethologische Tatsache (Antwort 1) und lässt sich zugleich als politische Metapher lesen (Antwort 2). Die Lage ändert sich aber schon dann, wenn man das Biologische und das Politische nicht als zwei getrennte Räume begreift, sondern als zwei verschiedene Zugriffsweisen für einen gemeinsamen Gegenstandsbereich, den der lebenden Wesen. So verfährt die historische Diskursanalyse, die Wissensgeschichte und insbesondere eine diskurshistorisch orientierte Spielart der Politischen Zoologie. Noch einschneidender ändert sich die Lage, wenn man das Politische nicht als die Fähigkeit eines Lebewesens konzipiert, sondern als eine Prozedur oder Methode, als ein Verfahren, in dem Lebewesen (und auch nicht lebende Wesen) überhaupt erst in ein spezifisches Verhältnis zu einander gesetzt werden. So verfährt insbesondere Latours ANT. Wenn das Politische und das Biologische keine zwei voneinander getrennten Gegenstandsbereiche sind und wenn darüber hinaus das Politische nicht etwas ist, das Menschen und Tiere voneinander unterscheidet, sondern etwas, das sie miteinander teilen, dann hat das Auswirkungen nicht nur darauf, was eine spezifische Tiermetapher in politischer Hinsicht bedeuten könnte, sondern auch darauf, wie Tiermetaphern politische Bedeutung überhaupt generieren.

Üblicherweise werden zwei Typen von Metapherntheorien unterschieden: Substitutionstheorien und Interaktionstheorien.<sup>10</sup> Theorien, die dem Modell der Substitution folgen, verstehen die Metapher als ein stellvertretendes Sprechen, in dem ein zumeist bildlicher Ausdruck an die Stelle eines zumeist begrifflichen Wortes gerückt

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Harun Maye, »Metaphorologie«, in: ders. und Leander Scholz (Hg.), *Einführung in die Kulturwissenschaft*, München 2011, S. 119–144; vgl. z. B. auch Gerhard Kurz, *Metapher, Allegorie, Symbol*, Göttingen 1982.



wird. Dieses Substitutionsmodell liegt der Antwort 2 zugrunde: Das Video zeigt eine politische Metapher. Links das büffelige Volk, rechts die löwigen Aristokraten. Die Stellvertretungen folgen dem Prinzip der Analogie von Relationen: So wie der Löwe über den Büffeln, so steht der König über dem Volk. Entscheidend ist, dass metapherntheoretische Substitutionsmodelle davon ausgehen, dass die beiden Bereiche, die sie in Analogie zueinander setzen, epistemologisch voneinander getrennt sind und bleiben. Die Metapher ist dann als ein Transfer zu denken, der zwar zu einem Austausch zwischen den beiden Bereichen führt, diese Bereiche aber in ihrer jeweiligen Eigenheit unangetastet lässt. Für den Fall des BATTLE AT KRUGER: Das Politische bleibt das Politische, das sich allenfalls tiermetaphorisch bebildern lässt; und das Zoologische bleibt das Zoologische, dem man allenfalls politische Metaphern entnehmen kann.

Wenn aber das Zoologische und das Politische nicht auf zwei getrennte Gegenstandsbereiche aufgeteilt sind, dann verlieren die Versuche, politische Tiermetaphern nach dem Modell der Substitution zu denken, ihre Geschäftsgrundlage. Denn zwischen Elementen, die überhaupt nicht voneinander getrennt sind, können keine Übertragungen, sondern nur Vermischungen stattfinden. Ergiebiger sind für den Fall politischer Tiermetaphern aus dieser Perspektive deshalb solche Theorien, die Metaphern nach dem Modell der Interaktion denken.

Einem interaktionistischen Verständnis nach springt bei einer Metapher nicht ein Wort für das andere ein, sondern werden zwei semantische Elemente in einem gemeinsamen Raum auf eine Weise zusammengebracht, bei der als ein Drittes die Metapher inklusive ihrer Deutungsmöglichkeiten überhaupt erst entsteht. Das epistemologische Potential der Metapher liegt dann nicht einfach darin, dass sie Analogien erkennbar macht (eine rationale Leistung, die Aristoteles in seiner Metapherntheorie hervorhebt), sondern darin, dass sie einen nicht zu arretierenden und gerade deshalb produktiven Prozess der Signifikation auslöst. Die entsprechenden metapherntheoretischen Argumente finden sich z. B. bei Max Black,<sup>11</sup> Paul de Man,<sup>12</sup> Hans Blumenberg<sup>13</sup> oder Jacques

**11** Vgl. z. B. Max Black, »Die Metapher«, in: Anselm Haverkamp (Hg.), *Theorie der Metapher*, Darmstadt 1983, S. 55-79.

**12** Vgl. z. B. Paul de Man, »Epistemologie der Metapher«, in: Haverkamp, *Theorie der Metapher* (wie Anm. 11), S. 414-437.

**13** Vgl. z. B. Hans Blumenberg, »Paradigmen zu einer Metaphorologie«, in: Haverkamp, *Theorie der Metapher* (wie Anm. 11), S. 285-315.

Derrida.<sup>14</sup> Insbesondere Derridas posthum erschienene und sich mit der Frage der Tiere auseinandersetzen- de zweijährige Vorlesung *La bête et le souverain* ließe sich als praktische Umsetzung einer alternativen, gegen den »rhetorisch-metaphysischen Begriff der Metapher«<sup>15</sup> entwickelten Metapherntheorie lesen.<sup>16</sup>

Im Rahmen semiologischer Interaktionen sind Tiermetaphern des Politischen niemals trivial. Es ist nicht *bloß* eine Metapher, den König als Löwen zu bezeichnen, es ist *sogar* eine Metapher; es ist nicht *bloß* eine Metapher, das Volk als Viehherde zu beschreiben, sondern *sogar* eine Metapher. Denn gerade als Metaphern verweisen Löwe und Viehherde auf die prekäre Konvergenz des Politischen mit dem Zoologischen; und gerade diese Konvergenz macht die Metapher wirksam. Was das Video zeigt, ist aus der Perspektive einer interaktionistischen Metapherntheorie nicht bloß eine ethologische Tatsache, die sich als substitutive Metapher für eigentlich politische Zusammenhänge benutzen lässt. Vielmehr ist die Handlungsfolge selbst schon sowohl ethologisch als auch politisch beschreibbar. Die Führung des Leitbullens, die koordinierte Jagd der Löwen, die Flucht der Büffel, die Intervention des Krokodils, der Kampf um die Beute, der Sieg der Löwen über das Krokodil, die Rückkehr der Büffelherde, die Befreiung des Büffelkalbs, die Vertreibung der Löwen – all dies sind genuin politisch-ethologische Mischhandlungen, die dadurch, dass in ihnen Ethologisches und Politisches verbunden sind, zur Metapher für etwas werden können, das sich weder dem Politischen noch dem Ethologischen eindeutig zuschlagen lässt: das gemeinschaftsbildende Handeln. Mit Blick auf die semiologischen Interaktionen ist BATTLE AT KRUGER eine Metapher für die Bildung von Gemeinschaften und verweist zudem darauf,

**14** Vgl. z. B. Jacques Derrida, »Die weiße Mythologie. Die Metapher im philosophischen Text«, in: ders., *Randgänge der Philosophie*, Wien 1988, S. 205-258; ders., »Der Entzug der Metapher«, in: Haverkamp, *Theorie der Metapher* (wie Anm. 11), S. 197-234.

**15** Ebd., S. 202.

**16** Ich sehe Derridas Einsatz für eine allgemeine Theorie der Tiermetapher genau darin, dass bei ihm alle drei relevanten Spielzüge zu finden sind: eine Tiertheorie (*Das Tier, das ich also bin*), eine Metapherntheorie (»Die weiße Mythologie«, »Der Entzug der Metapher«) und ein Text (*La bête et le souverain*), in dem die metapherntheoretischen und tiertheoretischen Vorüberlegungen für eine konkrete dekonstruktive Lektüre fruchtbar gemacht werden.

dass die Gemeinschaftsbildung eine gleichermaßen politische wie ethologische Angelegenheit ist.

Allerdings bleiben aus einer tiertheoretischen Perspektive auch interaktionistische Metaphertheorien problematisch, insofern sie auf einem impliziten Anthropozentrismus aufbauen: Es ist der Mensch, der mit seinen Metaphern das Spiel der Bedeutungen eröffnet und betreibt. Wenn aber das Politische nicht länger als eine exklusive Fähigkeit des Menschen konzipiert wird, sondern als eine Menschen und Tiere potentiell gleichermaßen versammelnde Prozedur, dann stellt sich auch die Frage nach einer Metaphertheorie, welche die Beteiligung der Tiere an den politischen Methoden des Versammelns mit berücksichtigt.

Eine Metaphertheorie, die auf diese Weise von den Tieren her argumentiert, kann bei den gängigen Interaktionsmodellen anknüpfen. Sie braucht nur einen Schritt weiter zu gehen und Interaktion nicht nur als einen semiologischen Prozess, sondern auch als ein rhetorisch-praktisches Verfahren zu betrachten, mit Donna Haraway formuliert: als eine »material-semiotic action«:<sup>17</sup> »Figures are not representations or didactic illustrations, but rather material-semiotic nodes or knots in which diverse bodies and meanings coshape one another.«<sup>18</sup> Damit kommt nicht mehr allein die Interaktion von *Bedeutungen* in den Blick, sondern darüber hinaus auch die Interaktion von *Bedeutungsproduzenten*.<sup>19</sup> Und dann erst sind es nicht mehr die Menschen allein, die Tiermetaphern bilden; dann sind auch die Tiere aktiv in die Bildung von Metaphern involviert. Damit wird neben der Substitutionsmetapher und der Interaktionsmetapher ein dritter Metapherotyp beschreibbar: die materielle Metapher.

Materielle Tiermetaphern entstehen dort, wo Menschen und Tiere aufeinandertreffen; sie lassen sich als Protokoll oder Skript solcher Begegnungen verstehen; sie sind, mit Latour gesprochen, ein »*paper trail*, eine Datenspur«:<sup>20</sup> Materielle Tiermetaphern vollziehen die Selbst-Archivierung spezifischer politischer Kollektive.

<sup>17</sup> Haraway, *When Species Meet* (wie Anm. 7), S. 30.

<sup>18</sup> Ebd., S. 4.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu Alexander Kling, »War-Time, Wolf-Time. Material-Semiotic Knots in the Chronicles of the Thirty Years' War«, in: Patrick Masius und Jana Sprenger (Hg.), *A Fairytale in Question. Historical Interactions between Humans and Wolves*, Cambridge 2015, S. 19–38.

<sup>20</sup> Latour, *Das Parlament der Dinge* (wie Anm. 7), S. 257.

Damit wird auch deutlich, was ein nicht-anthropozentrisches Verständnis des Politischen mit einem nicht-anthropozentrischen Verständnis des Metaphorischen zu tun hat: Wenn das Politische als ein Verfahren, eine Prozedur, eine Methode zu verstehen ist, dann ist die materielle Metapher das Skript, das dieses Verfahren aufschreibt und zugleich vorschreibt, dann ist sie das Protokoll, in dem das Prozedere festgehalten und zugleich festgelegt wird, dann ist sie die Spur, die die Methode zieht und der sie folgt. Materielle Tiermetaphern haben mithin immer zwei Seiten: eine deskriptive, insofern sie als Beschreibung vergangener Mensch-Tier-Begegnungen lesbar sind, und eine normative, insofern sie als Vorschriften für zukünftige Mensch-Tier-Begegnungen wirksam werden können.

Die drei hier vorgestellten metaphertheoretischen Modelle unterscheiden sich in spezifische Metapherarten: Bei manchen Tiermetaphern geht es in erster Linie um semiologische Substitutionsprozesse; manche Tiermetaphern provozieren vor allem semiologische Interaktionsprozesse; und manche Tiermetaphern verweisen dezidiert auf eine spezifische Interaktionspraxis von Bedeutungsproduzenten. Zum anderen aber sind diese drei Ebenen auch bei jeder Metapher immer gleichzeitig am Werk: König und Löwe sind Figuren der Herrschaft (Substitution von Bedeutungen); dem König eignet Animalisches, dem Löwen Politisches (Interaktion von Bedeutungen); und aus dem Zusammentreffen von Löwen und Menschen haben sich von der Antike bis in die Neuzeit die Metaphern des Königs als Löwen und des Löwen als König herausgebildet (Interaktion von Bedeutungsproduzenten). Im spezifischen Einzelfall stellt sich also nicht so sehr die Frage, ob etwas eine Substitutionsmetapher, eine Interaktionsmetapher oder eine materielle Metapher *ist*. Vielmehr geht es darum, was sich analytisch sichtbar machen lässt, wenn die Metapher als semiologische Substitution, als semiologische Interaktion oder als Protokoll einer praktischen Interaktion von Bedeutungsproduzenten in den Blick genommen wird.

Geht man bei der Betrachtung von *BATTLE AT KRUGER* von semiologischen Substitutionsprozessen aus, dann bedeuten die Löwen schlicht Herrschaft, das Krokodil Konkurrenz und die Büffel Widerstand. Das ethologische Verhalten der Tiere dient als Bild für das politische Handeln der Menschen, womit zugleich das Ethologische und das Politische als zwei getrennte Register zueinander auf Distanz gehalten werden.

Geht man bei der Betrachtung von *BATTLE AT KRUGER* von semiologischen Interaktionsprozessen aus, dann erscheint das

Video als ein möglicher Anlass, über Prozeduren der Vergemeinschaftung nachzudenken. Herrschaft, Konkurrenz und Widerstand sind in dieser Perspektive von vornherein politisch-ethologische Mischbegriffe, in denen das Verhalten der Tiere und das Politisieren der Menschen nicht zwei getrennten Registern, sondern einem gemeinsamen Bedeutungsraum zugeschrieben werden.

Liest man *BATTLE AT KRUGER* schließlich als Protokoll materieller Interaktionen zwischen Menschen und Tieren, dann verweist das Video auf die semiologisch-materielle Praxis der Mensch-Tier-Begegnungen, die diesem Video vorausgegangen sind, die in diesem Video festgehalten sind und die auf dieses Video folgen werden. Als materielle Metaphern sind die räuberischen Herrscherlöwen, das kalte Konkurrenzkrokodil und die starken Widerstandsbüffel Skripte – im Doppelsinn von Beschreibung und Präskription – und entspringen einem mensch-tierlichen Handlungszusammenhang, in dem sich das Politische und das Ethologische nicht voneinander trennen lassen.

Der Unterscheid zwischen dem semiologischen und dem materiellen Interaktionsmodell liegt vor allem darin, wer wann was tut. Im semiologischen Interaktionsmodell führen die Tiere Handlungen aus (sie trotten, rennen, beißen, ziehen, reißen, stoßen, jagen, fliehen, lauern, beobachten), während die Menschen Bedeutungen zuschreiben (Herrschaft, Konkurrenz, Widerstand). Im materiellen Interaktionsmodell hingegen handeln sowohl die Tiere als auch die Menschen (sie alle lauern, beobachten, rennen, beißen, ziehen, reißen, stoßen, jagen, fliehen, beobachten), und insofern dieses Handeln in sich selbst schon mit Bedeutung verbunden ist, sind es sowohl die Tiere als auch die Menschen, die zur Bildung der Metaphern beitragen.

Eine Theorie der materiellen Tiermetapher, wie ich sie hier vorschlage, zielt explizit *nicht* auf eine Naturalisierung des Politischen. Es geht nicht um den Nachweis, dass politische Elemente wie Herrschaft, Konkurrenz oder Widerstand *aus der Natur* stammen. Denn dass hinter der gängigen Naturalisierung des Politischen zumeist eine *Rhetorik* der Naturalisierung steckt, das haben diskurshistorische, dekonstruktivistische und wissenschaftsgeschichtliche Forschungen hinreichend gezeigt.<sup>21</sup> Umgekehrt setzt eine Theorie der materiellen Tiermetapher gleichwohl voraus, dass die Natur und in ihr die Tiere

<sup>21</sup> Vgl. hierzu die sehr berechtigte Warnung in Derrida, *Das Tier und der Souverän I* (wie Anm. 6), S. 37 ff.

mehr sind als passive Projektionsflächen für politische Zuschreibungen. Das Krokodil, die Büffel und die Löwen im Kruger National Park sind nicht einfach die leeren Leinwände, auf denen wir unsere politischen Modelle eintragen, sie wirken vielmehr aktiv mit an der politischen Modellbildung. Diese Mitwirkung ist wiederum nicht zu verstehen, wenn man das Aufeinandertreffen von Büffeln, Löwen, Krokodil und Safaribesuchern als singuläres Ereignis isoliert. Sie ist nur zu verstehen, wenn man sie als ein – wenngleich äußerst prominent gewordenes – Element in einer sehr großen, historisch und lokal ausdifferenzierenden Kette von Begegnungen auffasst. Als materielle Metapher verweist *BATTLE AT KRUGER* mithin einerseits auf einen spezifischen Moment in der Metapherngeschichte um Büffel, Löwen und Krokodile. Andererseits funktioniert dieser Verweis nur vor dem Hintergrund der langen Geschichte aller materiell-semiologischen Begegnungen zwischen Menschen, Löwen, Büffeln und Krokodilen. Was *BATTLE AT KRUGER* so besonders macht, ist wohl vor allem die Dichte an Ereignissen, Handlungen und Bedeutungen, die hier in 8 Minuten und 24 Sekunden festgehalten sind.

*BATTLE AT KRUGER* ist also keine einfache, sondern eine dreifache Tiermetapher: substitutiv, interaktionistisch, materiell. Einerseits liegt darin die eigentümliche Qualität des Videos. Andererseits verweist *BATTLE AT KRUGER* damit auch auf die allgemeine Struktur politischer Tiermetaphern, deren Wirksamkeit sich grundsätzlich keiner einfachen, sondern einer dreifachen Metaphorizität verdankt. Die Hunde bei Platon,<sup>22</sup> die Wölfe bei Hobbes,<sup>23</sup> der Fuchs bei Machiavelli,<sup>24</sup> die Ameisen,<sup>25</sup> Bienen<sup>26</sup>

<sup>22</sup> Vgl. Platon, *Politeia*. Griechisch und Deutsch. Sämtliche Werke V, Frankfurt a. M. 1991, S. 1261 ff.; vgl. hierzu auch den Beitrag von Stephan Zandt in diesem Band.

<sup>23</sup> Vgl. Thomas Hobbes, *Vom Menschen. Vom Bürger. Elemente der Philosophie II/III*, eingeleitet und hg. v. Günter Gawlick, Hamburg 1994, S. 59; vgl. hierzu demnächst Alexander Kling, *Unter Wölfen. Geschichten der Zivilisation und der Souveränität vom 30-jährigen Krieg bis zur Französischen Revolution*, Freiburg i. Brsg. 2018.

<sup>24</sup> Vgl. Niccolò Machiavelli, *Il Principe. Der Fürst*. Italienisch/Deutsch, aus dem Italienischen und hg. von Philipp Rippel, Stuttgart 2007, S. 137; vgl. hierzu Benjamin Bühler, *Zwischen Tier und Mensch. Grenzfiguren des Politischen in der Frühen Neuzeit*, München 2013, S. 59–64.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu Niels Werber, *Ameisengesellschaften. Eine Faszinationsgeschichte*, Frankfurt a. M. 2013, sowie die Beiträge von Martin Doll, Eva Johach und Niels Werber in diesem Band.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu Eva Johach, »Der Bienenstaat. Geschichte eines po-

und die Raubtiere,<sup>27</sup> Wissenstiere<sup>28</sup> und Zuchttiere,<sup>29</sup> all die Tiere des vielfältigen und zugleich begrenzten politischen Bestiariums<sup>30</sup> gewinnen ihre Kraft aus dem Zusammenspiel der drei metaphorischen Konstellationen: Als stellvertretende Redeweisen sind sie schnell, schön, pointiert, anschaulich, überzeugend, mitreißend, raffiniert, kraftvoll, nützlich und hilfreich. Als Kollisionspunkte unterschiedlicher Bedeutungsfelder initiieren sie semiologische Prozesse, eröffnen sie neue semantische Räume, ordnen sie das politische Denken und verdichten sie unsere Welt in eine fassbare Gestalt, eine greifbare Form, eine verstehbare Figur. Und als Skript von Tier-Mensch-Begegnungen erinnern sie daran, dass die Tiere von Anfang an bei der Bildung des Politischen beteiligt waren und weiterhin beteiligt sind, dass das Politische ohne Hunde, Wölfe und Füchse, Ameisen, Bienen und Grillen, Raub-, Wissens- und Zuchttiere weder zu denken noch zu haben ist.

#### 4. DAS BIOLOGISCHE ALS FORM, FASSUNG, VERFAHREN

Als Substitutionsmetapher führt BATTLE AT KRUGER in das politische Schema von links gegen rechts, von Ancien Régime, Revolution und Konterrevolution, von Proletariat gegen Aristokratie, von Masse gegen Elite, usw. Als Interaktionsmetapher eröffnet BATTLE AT KRUGER einen diskursiven Raum, in dem sich zwischen einer politischen Ethologie und einer ethologischen Politik nicht mehr sinnvoll unterscheiden lässt. Als materielle Metapher schließlich ist BATTLE AT KRUGER das Skript eines

litisch-moralischen Exempels«, in: von der Heiden und Vogl (Hg.), *Politische Zoologie* (wie Anm. 3), S. 219–233.

<sup>27</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Alexander Kling in diesem Band.

<sup>28</sup> Vgl. Benjamin Bühler, Stefan Rieger, *Vom Übertier. Ein Bestiarium des Wissens*, Frankfurt a. M. 2006.

<sup>29</sup> Vgl. Peter Sloterdijk, *Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief Über den Humanismus*. Frankfurt a. M. 1999.

<sup>30</sup> Vgl. zum Konzept des Bestiariums aus tiertheoretischer Perspektive Esther Köhring, »Antonia Baehr's *My Dog is my Piano* and *Abece-darium Bestiarium*. Theatre of the Bestiary, Bestiaries of Theatre«, in: *Sillages critiques*, Nr. 20 (2016), <http://sillagescritiques.revues.org/4488>, zuletzt aufgerufen am 10.11.2016; zur Heterogenität/Endlichkeit des politischen Bestiariums vgl. Derrida, *Das Tier und der Souverän I* (wie Anm. 6), S. 125f.

Handlungszusammenhanges, für dessen Verständnis nicht nur das Politische, sondern auch das Biologische bzw. Zoologische oder Ethologische auf eine neue Art gefasst werden muss, z. B. in der von Latours *Politiques de la nature* vorgeschlagenen Weise.<sup>31</sup>

Ausgehend von einer Rezeptionsspur des Videos in Dietmar Daths Zukunftsroman *Die Abschaffung der Arten* aus dem Jahr 2008<sup>32</sup> lässt sich dieser alternative Begriff des Biologischen skizzenhaft umreißen. Dath erzählt von drei Reportern, die an einer Wasserstelle in Afrika folgende Tierszene beobachten:

»Die auf einer weizengelben Anhöhe ausruhende Löwengroßfamilie dachte sichtlich an nichts Böses. Eine sehr schöne Löwin, wohl die Erwählte des abwesenden Alphatiers, ging von der wohligh ausgestreckten Haltung großer Ruhe eben in ein gespanntes Lauern über, das von einer Witterung herrührte, die sie aufgenommen hatte. [...] Drei schwere füllige Büffel und ein staksendes Kälbchen, die keine Ahnung von der Gegenwart der Jäger drüben zu haben schienen, näherten sich im ruhigen Trott dem kleinen See. Sie kamen über'n Hügelkamm, direkt auf die Löwen zu, aufs Verderben. [...] Die Löwen liefen los. Die Büffel erschraken, wandten die Köpfe, bockten. Ihr Laufschrift geriet aus dem Rhythmus. Der massigste floh vorneweg, schlug sich ins hohe dürre Gras, war gleich verschwunden. Die beiden andern erwachsenen, scheuend und wirr, Kopf an Kopf, wichen hinterm Wasser zum flachen Durchgang zwischen zwei Hügeln aus. Das Kälbchen aber fiel zurück und wurde von einer der jüngeren Schwestern der ersten Löwin angegangen, hart gerammt und umgestoßen. Es stolperte, trat kraftlos aus, kippte nach links und fiel ins Wasser. Gleich waren zwei weitere Löwinnen über ihm, auf ihm, an seinem Hals, an seiner Flanke. Brackiges Seewasser spritzte, da war schon Blut. [...] Das Beißen und Tatzenhauen wütete im Schatten eines Strauchs, der mitten ins Wasser

<sup>31</sup> Vgl. Latour, *Das Parlament der Dinge* (wie Anm. 7).

<sup>32</sup> Dietmar Dath, *Die Abschaffung der Arten*, Frankfurt a. M. 2008; auf eine weitere Rezeptionsspur, die gleichfalls eine eigene Analyse verdienen würde, sei hier nur am Rande hingewiesen: die *japanese version* des BATTLE AT KRUGER in einer japanischen TV-Show; vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=VGeNowwC5To>, letzter Zugriff am 7.11.16.

hing. Zwei der Löwinnen lehnten sich auf den gefallenem Leib wie Zaungäste über eine Absperrung. [...] Jetzt versuchten die Jägerinnen, das Kalb aus dem Wasser zu ziehen, man sah nur den Hinterleib, etwas schlug hoch. Seit wann hat ein Kalb so einen breiten, ledrigen Schwanz? Nein, es war nicht das Kalb. Es war etwas Neues [...]. ›Seht ihr das? [...] Ein Krokodil?‹ Der Körper, der sich von hinten ins zappelnde Büffelchen verbiß und gegen den die Löwinnen sichtlich große Kraft aufwenden mußten, war glatt und weiß [...]. Tieftönend, breit wie die Wallstatt selbst, rumpelte hinter den Hügeln ein Ton, bald lauter als das klatschende Wasser, das Brüllen und Morden. Es war die Rettung fürs Kälbchen: Die Büffel kehrten zurück, in gestrecktem Galopp, nicht eine Handvoll wie vorhin, sondern eine Armee, eine ganze Herde, die breiten Hörnerbögen wie Waffen aufgestellt auf den wulstigen Stirnen. Die Löwinnen ließen augenblicklich von ihrem Opfer ab. Zwei wurden gestoßen, erst dann flohen sie, zwei andere rannten gleich davon, eines der Raubtiere wäre fast zertrampelt worden und rettete sich mit einem Satz ins Gras. Die Erscheinung im Teich [...] hatte das Kälbchen freigegeben, als die Hufe der Büffel die Erde hatten erbeben lassen. Das Kälbchen, angeschlagen und benommen, aber am Leben, wurde von der wogenden dunkelbraunen Masse der Verwandten aufgenommen. Die Löwen waren verschwunden.«<sup>33</sup>

Über das offensichtliche Zitat des Handlungsablaufs hinaus fügt sich das Video in drei zentrale Thesen von Daths Roman. Erstens, so sagt es der Roman und so findet es sich in der Vorlage, sind das Politische und das Biologische nicht zwei getrennte Welten, sondern bilden zusammen einen einzigen Interventionsbereich. Diesen Interventionsbereich als Biopolitik zu bezeichnen, greift deshalb noch zu kurz, weil es hier nicht um eine politische Intervention *in* das Biologische geht (das würde immer noch von einer vorab gegebenen Dichotomie zwischen Politik und Biologie ausgehen), sondern darum, das Biologische selbst als etwas Politisches zu fassen. Zweitens, so lässt sich der Roman und auch das Video lesen, sind Metaphern, insbesondere zoopolitische Metaphern, nicht nur als rückübersetzbares Sprechen, sondern auch als Auslösemomente für unabschließbare Sinnverhandlungen und als

<sup>33</sup> Dath, *Die Abschaffung der Arten* (wie Anm. 31), S. 181–184.

Protokolle kollektiver Bedeutungsproduktionen zu verstehen. Und drittens schließlich, so steht es bei Dath und darauf verweist auch schon das Video selbst, ist die Biologie, die sich hier zeigt, nicht nur selbst schon politisch, sondern auch selbst schon poetisch: »Hier passiert gleich etwas, und das meiste, was passiert, trägt sich ja bekanntlich in Form von Ereignissen zu.«<sup>34</sup> Das »Ereignis« wird bei Dath, in Abgrenzung zum einfachen ›Passieren‹, als eine »Form« bezeichnet. Diese Form lässt sich genauer bestimmen, wenn man zu einer anderen literarischen Jagd zurückgeht, die Dath in seinem poetologischen Kommentar zum Ereignis als Form gleichfalls zitiert: Johann Wolfgang Goethes »Novelle«,<sup>35</sup> eine Erzählung, die zunächst den Titel »Die Jagd« tragen sollte,<sup>36</sup> dann aber, aus gattungspolitischen Gründen, von Goethe im Gespräch mit Eckermann umgetauft wurde: »›Wissen Sie was‹, sagte Goethe, ›wir wollen es *die Novelle* nennen; denn was ist eine Novelle anders als eine sich ereignete unerhörte Begebenheit.«<sup>37</sup>

Damit deutet Daths Roman an, wie eine Biotheorie sich angesichts politischer Tiermetaphern von einem bloßen Naturalismus<sup>38</sup> lösen könnte. Der Einsatzpunkt für eine nicht trivial-naturalistische Biotheorie liegt bei Fragen der Form. Denn das, was im Kruger National Park ethologisch passiert ist, lässt sich nicht nur *wie* eine Novelle lesen; es *ist* eine Novelle, mit zwei Bewegungsrichtungen (Büffel attackieren Löwen, Löwen attackieren Büffel) und zwei unerhörten Ereignissen (das überraschende Auftauchen des Krokodils, die überraschende Rettungsaktion der Büffel). Aus dieser Perspektive sind Formbildungen, wie sie die Novelle darstellt, keine exklusive Kulturleistung des Menschen. In den Blick kommen vielmehr gefasste Formen menschlicher wie tierlicher Ereignisse, wobei die Formgebung als ein spezifisches Verfahren zu verstehen ist, mittels dessen sich Menschen und Tiere versammeln.

<sup>34</sup> Ebd., S. 182.

<sup>35</sup> Johann Wolfgang Goethe, »Novelle«, in: ders., *Sämtliche Schriften in vierzig Bänden. 1. Abteilung, Bd. 8*, in Zusammenarbeit mit Christoph Brecht hg. v. Waltraud Wiethölter, Frankfurt a. M. 1984, S. 531–555.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S. 1061.

<sup>37</sup> Johann Peter Eckermann: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, hier zit. nach Goethe, *Sämtliche Schriften in vierzig Bänden. 1. Abteilung, Bd. 8* (wie Anm. 36), S. 1063.

<sup>38</sup> Zur Analyse des abendländischen Naturalismus in den Wissenschaften vgl. neben Latour auch Philippe Descola, *Jenseits von Natur und Kultur*, Berlin 2011, insb. S. 259–300.

Nun gibt es zwischen dem Roman und dem Video neben den Gemeinsamkeiten auch einen grundlegenden Unterschied: Der Roman weist sich von Anfang an als Fiktion aus; das Video hingegen präsentiert sich als Dokumentation. Dieser Unterschied schlägt sich allerdings nicht darin nieder, ob Formfragen im Spiel sind oder nicht, sondern darin, ob Formfragen reflektiert werden oder nicht. Eine reflexive Thematisierung der Form findet sich allein bei Dath. Um gefasste Formen handelt es sich hingegen in allen Fällen: im literarischen Text, im dokumentarischen Video und auch in der dokumentierten biologischen Situation selbst.<sup>39</sup>

Mit Blick auf mögliche Theorien des Biologischen ergibt sich damit eine vergleichbare Konstellation wie bei den drei verschiedenen Konzepten des Metaphorischen. Üblicherweise werden zwei Modelle des Biologischen einander entgegengesetzt: eine naturalistische Auffassung mit ihren Referenzen bei Francis Bacons *Novum Organon* (1620), beim Positivismus des 19. Jahrhunderts und bei den *Hard Sciences* des 20. Jahrhunderts auf der einen Seite, und eine kulturalistische Auffassung mit ihren Referenzen bei Giambattista Vicos *Scienza Nuova* (1725), bei der Genealogie Friedrich Nietzsches und einer poststrukturalistischen Epistemologie im späten 20. Jahrhundert auf der anderen Seite. Diesem Gegensatzpaar haben Latour und Haraway als dritte Option das Modell einer »politischen Ökologie«<sup>40</sup> bzw. einer »natureculture«<sup>41</sup> hinzugefügt.

Für die Analyse politischer Tiermetaphern ist es hilfreich, sich die Affinitäten zwischen bestimmten Vorstellungen des Metaphorischen und bestimmten Konzepten des Biologischen klar zu machen: Substitutionsmetaphern gründen auf einem Naturalismus, insofern sie die Trennung zwischen dem Biologischen und dem Politischen voraussetzen und zugleich bestärken. Semiologische Interaktionsmetaphern verweisen auf einen Kulturalismus, insofern sie das Biologische wie das Politische als Bedeutungsfelder konzipieren

**39** Für Latour gilt noch allgemeiner, dass nicht nur die Biologie, sondern alles, was in der Welt der Fall ist, eine Form hat, weshalb die ANT mit dem »Akteur« eine dezidiert in der narratologischen Literaturwissenschaft verankerte Basis hat; vgl. hierzu z. B. Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft* (wie Anm. 8), S. 95 f. Aus dieser Perspektive sind die Gemeinsamkeiten, die es zwischen einem fiktionalen Text und einem Gegenstand in der Welt gibt, fundamentaler als die Unterschiede zwischen ihnen.

**40** Latour, *Das Parlament der Dinge* (wie Anm. 7), S. 293 u. passim.

**41** Haraway, *When Species Meet* (wie Anm. 7), S. 16 u. passim.

und damit zugleich deren konstitutiven Zusammenhang hervorheben. Und materielle Metaphern schließlich entsprechen einem Naturkulturalismus, insofern sie Mensch-Tier-Begegnungen noch vor jeder Unterscheidung zwischen einem Politischen und einem Biologischen protokollieren.

BATTLE AT KRUGER hat für alle etwas zu bieten: Ethologen sehen ein natürliches Tierverhalten und haben nichts dagegen, wenn dieses Verhalten als Material für metaphorische Analogiebildungen benutzt wird. Denn wer politische Tiermetaphern nach dem Modell der Substitution ausdeutet, der ist, ob ausgesprochener oder unausgesprochener Weise, ein Naturalist. Mediologen sehen ein artifizielles Tiervideo und beteiligen sich gerne daran, dieses Material konstitutiv in ihre politische Theoriebildung zu integrieren. Denn wer politische Tiermetaphern nach dem Modell der semiologischen Interaktion denkt, der ist, ob ausgesprochener oder unausgesprochener Weise, ein Kulturalist. Und Tiertheoretiker schließlich sehen eine »Szenarisierung des Kollektivs«<sup>42</sup> und arbeiten daran, aus diesem Material ein neues Denken des Politischen und einen neuen Entwurf des Biologischen abzuleiten. Denn wer politische Tiermetaphern nach dem Modell der Interaktion von Bedeutungsproduzenten denkt, der ist, ob ausgesprochener oder unausgesprochener Weise, ein Latour-affiner Neumaterialist.

Gegeben ist damit keine spezifische Interpretation von BATTLE AT KRUGER, sondern vielmehr die Matrix möglicher Interpretationshaltungen, die sich gegenüber diesem Video im Besonderen, aber auch gegenüber politischen Tiermetaphern im Allgemeinen einnehmen lassen. Bei der Erforschung politischer Tiermetaphern kann es bisweilen zweckmäßig sein, sich auf eine dieser Haltungen zu konzentrieren. Es ist aber auch möglich, diese Haltungen in einem *cross reading* zu kombinieren. Nötig ist es aber auf jeden Fall, die gerade eingenommene Haltung als Haltung zu artikulieren.

Was in BATTLE AT KRUGER und der Geschichte seiner Folgeversionen aus der Perspektive Latours Gestalt annimmt, ist ein Verfahren, in der eine Mehrzahl an Beteiligten in einer Einheit des Handelns versammelt werden. Die Beteiligten sind neben den Tieren die beobachtenden Menschen, und darüber hinaus auch noch eine Menge an leichtem und schweren Gerät – Kameras und Jeeps – sowie eine ganze Safari-Industrie inklusive ihrer imaginären Entwürfe eines wilden und unberührten Afrikas. Das Versammeln

**42** Latour, *Das Parlament der Dinge* (wie Anm. 7), S. 179.

all dieser Beteiligten lässt sich nur dann politisch nennen, wenn das Politische nicht als exklusive Fähigkeit des Menschen begriffen wird, sondern als Menschen und Tiere ein- oder ausschließende Prozedur. Und dieses Versammeln ist nur dann als etwas Biologisches zu verstehen, wenn im Biologischen nicht nur rohe Materie, sondern immer auch gefasste Form mitgedacht wird. Ein solches polit-biologisches Versammeln findet in der materiellen Metapher des BATTLE AT KRUGER sein Skript, sein Protokoll, seine Spur.

Es ist dies allerdings ein Versammeln angesichts eines Schattens. Denn das Kalb, das hier befreit wird, hat mindestens fünf tiefe Fleischwunden, es hat wahrscheinlich auch gebrochene Knochen. Aus tiermedizinischer Perspektive ist klar, dass das Kalb nicht überleben wird. Im Video wird es zwar aus den Fängen der Löwen gerettet; es verschwindet zunächst im dichten Körper der Herde, dann ganz aus dem Bild. Was jedoch jenseits des Bildrahmens auf es wartet, ist nichts anderes als der Tod.

## VERZEICHNIS DER AUTOREN

**JUN.-PROF. DR. MARTIN DOLL** lehrt Medienkulturwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seine Forschungsschwerpunkte sind Politik und Medien, Medialität der Architektur, Medienutopien des 19. Jahrhunderts, Fälschung und Fake. Er arbeitet derzeit an einem Projekt zur Politisierung von (Medien-)Technik bzw. Technisierung von Politik im 19. Jahrhundert.

Publikationen (Auswahl): »Die digitale Hülle? Über die partizipative Verfasstheit unserer Identität zwischen Mensch und Technik«, in: Inga Klein, Nadine Mai und Rostislav Tumanov (Hg.), *Hüllen und Enthüllungen*, Hamburg 2017, S. 245-263; *Figurationen des Politischen I und II* (hg. zs. mit Oliver Kohns), München 2016; *Fälschung und Fake. Zur diskurskritischen Dimension des Täuschens*, Berlin 2012 (2. Aufl. 2015).

**DR. EVA JOHACH** ist akademische Mitarbeiterin am Exzellenzcluster »Kulturelle Grundlagen von Integration« an der Universität Konstanz. Sie forscht und lehrt auf dem Gebiet der Kultur- und Wissensgeschichte der Moderne. Forschungsschwerpunkte: Wissens- und Modelltransfers zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, Geschichte des Unbewussten, Wissenschaft und Esoterik.

Publikationen (Auswahl): *Krebszelle und Zellenstaat. Zur medizinischen und politischen Metaphorik in Rudolf Virchows Zellulärpathologie*, Freiburg i. Br. 2008; »Mimesen«. *ilinx. Berliner Beiträge zur Kulturwissenschaft 2* (2010) (hg. zs. mit Jasmin Mersmann und Evke Rulffes). *Die Erfindung der Gesellschaft. Soziale Insekten und das Imaginäre moderner Vergesellschaftung*, Habilitationsschrift im Fach Kulturwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin 2016 (Publikation in Vorbereitung).

**ALEXANDER KLING** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur- und Kulturwissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Seine For-